

Das Drama im Hündlital



Was Raphael Biermayr im Nirgendwo des Kantons erlebte

Ein Tritt aufs Gas, ein kurzes ERucken: Nichts geht mehr. Mit letzter Motorkraft lenke ich den Wagen von der Strasse weg an die einzig mögliche Stelle. Noch drei Kurven bis Edlibach. Der Wagen rollt aus. Stillstand. Vor der Frontscheibe: ein geschlossenes Scheuentor. Ein Anruf bei der Pannenhilfe: 50 Minuten warten. Es ist ruhig. Die Sonne leuchtet wie eine farblose Pupille durch den Nebel, der langsam bergwärts steigt. Ein Seitenblick: eine Bushaltestelle namens Hündlital. Hündlital? Ein Kichern, von keinem je gehört. Wann fährt der Bus? Immer

SEITENBLICK

09 und 39. Und die Haltestelle heisst leider Hünnlital. Wobei: auch ein bisschen lustig. Was ist oder sind wohl Hünnlital? Hündli ist doch lustiger. Themenwechsel: ein gelborangefarbenes Kästchen an der Fahrplattafel. «Halt auf Verlangen.»

Der Kaffee drückt auf die Blase. Der Weg des geringsten Widerstands lockt. Kommt gerade ein Auto? Schaut jemand aus den Häusern heraus hinter mir? Was machen diese Häuser eigentlich hier? Der Kaffee drückt. Und die Erziehung drückt durch: weg von der Strasse. Die Wiese hinunter. Hinter einen Baum. Erleichterung. Danach Rundumbetrachtung. Die kahle Baumkrone wirkt im Nebel wie ein Skelett. Die Scheune ist verwaist.

Zurück beim Wagen. Lärm erschreckt die Idylle. Ein riesiges Ungetüm entsteigt dem Nebel, kriechend langsam. Strohhallen lassen die Ladefläche winzig erscheinen. Ein ächzendes Zugfahrzeug. Dahinter eine Reihe Autos. Säuerliche Mienen hinter dem Steuer. Zu ihrer Linken: ein hochzuckender Mundwinkel, vor einem stehenden Wagen. Wenn die nur wüssten.

Der Pannenhelfer ist da. «Zahnriemen gerissen.» Aufmunternde Worte, eine dargebotene Mentholzigarette. Totalschaden also. Zwei Monate ist der Kauf her. Die neue Batterie knapp einen. 2500 Franken im Wind. Nur? Nur!

Schönes, grausames Hündlital.

raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Junge Fotografin mit Ambitionen



Fotografiert mit Passion: Hannah Gottschalk (23) aus Zug. Sie studierte vier Jahre in Amerika. Im Bild rechts ist eines ihrer Werke zu sehen: «Untitled» aus der Serie «Paradox».

Bild Maria Schmid

ZUG Vier Jahre studierte Hannah Gottschalk in New York. Nun ist die 23-jährige Zugerin wieder zurück. Und sieht vieles ganz anders. Vor und hinter der Kamera.

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@luzernerzeitung.ch

Fotos vom Empire State Building oder von der Brooklyn Bridge sind in unser kollektives Bildgedächtnis unauslöschlich eingegraben. Kein Wunder. Diese Ikonen von New York prangen auf Tausenden von T-Shirts und Tapeten. Big Apple ist Kult. Auch Hannah Gottschalk, die vier Jahre lang am Pratt Institute in New York Fotografie studierte, findet Manhattan & Co. cool. «Mich fasziniert die Vielfalt der Stadt, die Anonymität,

die befreiend wirkt – das ist wie ein Riesenschneeball, der immer schneller dreht und immer grösser wird. Für mich ist New York die Stadt schlechthin», schwärmt die gebürtige Hagedornerin. Und rollt das R so, wie es wohl nur jemand rollen kann, der die Millionenmetropole längere Zeit am eigenen Leib spürte und fühlte. Oder allenfalls jemand, der schon mehrmals John Lurie in der Originalversion von «Stranger Than Paradise» gesehen hat.

«Schon so oft fotografiert»

Und doch: Im Internet-Portfolio der Zuger Fotokünstlerin, die gerade bei der Photo 16 in Zürich ausstellt, taucht kein einziges Foto von New York auf. Irgendwie strange. Doch die junge Frau mit

«Das gute Brot hier und die Berge habe ich vermisst.»

HANNAH GOTTSCHALK

dem tätowierten Hundeschädel auf dem rechten Unterarm und knallig bordeauxroten Lippen hat eine selbstbewusste Erklärung dafür. «Ich hab's nicht so mit street photography. Und New York ist ja schon so oft fotografiert worden – da wird es schwierig, das Ganze neu zu erfinden.» Hört sich plausibel an. Wobei die heute 23-Jährige, deren Mutter Mary Amerikanerin ist und deren Vater Robert in Amerika geboren wurde, offensichtlich auch nicht viel Zeit hatte, sich in den Strassen von Manhattan zu verlustieren: Weil sie sich mit Passion und Fleiss ganz der Fotografie am Pratt Institute widmete. Da arbeitete sie Tag und Nacht. Mit Hingabe und Ehrgeiz – was sich in ihrem Werk schon erstaunlich niederschlägt.

Schüsse im Nachbarhaus

Wirkt doch ihr Blick durch die Kamera schon recht reif, professionell und vor allem sehr vielfältig für ihr Alter: Raue, frostige Berglandschaften wechseln sich ab mit sonnigen Surfszenen. Statische Licht- und Schattenspiele werden kontrastiert durch dynamische Aufnahmen von Skatern. Weiche Aktfotos bilden harmonische Gegenpole zu verzerrten, mehrfach belichteten Gesichtsphysiognomien (siehe Bild). «Ein gutes Bild ist wohl für jeden etwas anderes», sagt Gottschalk, die mit einer Nikon D810 fotografiert. «Wobei am Schluss wohl jene Aufnahmen die besten sind, an die man sich später noch erinnern kann.»

Doch natürlich hat die Zugerin, deren Amerika-Aufenthalt nach der Matura an der «Riverside School» ihre Eltern sowie ihr inzwischen verstorbener Grossvater gesponsert haben, auch den Alltag in New York erlebt. «Im vierten Jahr meines Studienaufenthalts wohnte ich mit einer Kollegin in einem kleinen Haus in Brooklyn.» Zwei Schlafzimmer, Bad, Küche und Wohnzimmer für 900 Dollar Miete pro Person. «Aber das waren natürlich keine schweizerischen Verhältnisse – die Heizung ist manchmal ausgefallen», erzählt die Fotografin, deren Schwester Sidonie (19) nun in Arizona Business studiert. Sie sei von ihrer Wohnung zu Fuss in

zwanzig Minuten auf dem Campus des Pratt Institute gewesen. Sie habe sich viel selbst gekocht: «Couscous mit Quinoa beispielsweise – halt etwas Schnelles und Gesundes.» Angst habe sie keine gehabt, wenn sie alleine in New York unterwegs gewesen sei. «Mir ist nie etwas zugestossen. Allerdings sind just an den drei Tagen, als mich meine Mutter besuchte, Schüsse im Nachbarhaus gefallen», erinnert sich Gottschalk. Das sei gruselig gewesen.

Die vielen Anmachsprüche auf der Strasse – «Hi, honey, why don't you smile?» – seien manchmal nervig gewesen. Doch man ignoriere so was halt. Und die Liebe? Die Zugerin winkt sofort ab. «No time for boys», sagt sie lächelnd. Es habe sich einfach nichts Ernsthaftes ergeben. «Ich bin auch nicht so viel im Ausgang unterwegs gewesen», gesteht sie. Ausserdem habe sie den Eindruck gewonnen, dass es in New York in Sachen Beziehungen nicht selten sehr egoistisch zugehe. «Die Leute lassen sich nicht so schnell auf etwas ein.» Woody Allen lässt grüssen.

Zug und seine Vorzüge

Seit letzten Sommer ist Hannah Gottschalk wieder zurück in der Schweiz. Sie wohnt mitten in Zug. Es gefällt ihr prima in der Heimat.

«Was ich früher als langweilig an Zug empfunden habe, sehe ich inzwischen nicht mehr so», meint der Twen. Und gibt zu, dass ihr der funktionierende Alltag und die Pünktlichkeit gut tun. Auch schmeckt ihr das «gute Brot» hier wieder. «Ich habe auch die Berge vermisst», so die leidenschaftliche Snowboarderin. Sie sei nur einmal in Whistler gefahren und in Vermont. «Da sind die Berge nur Hügel.» Sie räumt ein, dass wohl tief in ihr drin doch eine Schweizerin wohne.

«Mein Traum wäre natürlich, dass ich von der Kunst leben könnte», sagt die talentierte Fotografin. Sie ist sich allerdings bewusst, dass sie damit nicht unbedingt viel Geld verdienen wird. Sie könnte sich auch vorstellen, als Hochzeitsfotografin zu jobben. Reisefotografie zu machen. Auf Reportagen zu gehen. «Jede Arbeit ist eine Chance, sich zu fordern. Ambitioniert zu sein und sich zu verbessern.» Es komme am Ende sowieso nicht so, wie man es sich denke. «Man muss das Leben sich entfalten lassen.»

ANZEIGE



Bahnhof Rotkreuz

Für die Sicherheit unserer Reisenden führt die SBB laufend Unterhaltsarbeiten am Schienennetz durch. Die Bauarbeiten verursachen unvermeidlich Lärm. Wir bemühen uns, diesen auf ein Minimum zu beschränken.

Vorgesehene Nachtarbeiten:
09.02.2016 bis 18.02.2016

Wir danken für Ihr Verständnis.

Kontakt:
Schweizerische Bundesbahnen SBB
Infrastruktur
Instandhaltung Region Mitte
Tanwaldstrasse 2
4600 Olten
instandhaltung.mitte@sbb.ch

Wir bauen für Ihre Sicherheit.

STELLENANGEBOTE

Werden Sie Internet-Success-Coach!

Sie benötigen keine speziellen Vorkenntnisse und können nebenberuflich tätig sein. Mehr Infos unter

www.isc-concept.com

GEWUSST WO

Der Traum vom Frieden – Bilder von Helen Keiser in der Altstadthalle Zug

Sie bereiste ab den 1950er-Jahren als junge Frau von Zug aus allein und unerschrocken die Länder des Orients, von wo sie einen einzigartigen Schatz an Texten, Fotografien und Bildern zurückbrachte. Ihre besondere Liebe galt der Wüste und den Beduinen.

Nun sind Helen Keisers Bilder – in Acryl und Aquarelle – vom 16. bis zum 24. Januar 2016 in der Altstadthalle (Unteraltstadt 14) in Zug zu sehen. Es sind Dokumente einer weitgehend verschwundenen Welt: Arabien, wie sie es erlebte, gibt es nicht mehr.

Vernissage: Samstag, den 16. Januar 2016, 16 bis 19 Uhr, mit Einführung (Ignaz Staub), Lesung (Max Huwyler), musikalischer Darbietung (Ensemble Eskeniangeli) und Apéro riche.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr; Samstag und Sonntag, 10 bis 17 Uhr (nähere Auskünfte unter Telefon 079 625 07 19).